

I. 100.

Gerd Eckert

Hausen

Der Umzug nach Öflingen

*Er ist bei Kriegsende 8 Jahre alt. Mit Mutter, Oma, der 7-jährigen Schwester und dem 3-jährigen Bruder sitzt er auf dem Anhänger eines Traktors, mit dem sie von **Waldshut** nach **Öflingen** umziehen wollen. Zwischen **Luttingen und Laufenburg** ruft ihnen ein älterer Mann zu, sie sollen umkehren, die Franzosen seien schon in **Säckingen**. Der Bulldog dreht um, zurück nach **Waldshut**. Der Umzug ist zu Ende. Die Familie, in **Heilbronn** ausgebombt und danach in Waldshut in einem einzigen Zimmer untergebracht, hatten sich alle auf eine größere Wohnung in Öflingen gefreut. Die Schwester weint, der Junge bemüht sich, tapfer zu sein.*

“Kehrt um! Wenn ihr weiterfahrt, kommen euch schon bald die Franzosen entgegen. Sie sind jetzt bereits in Säckingen, und die ersten Panzer rollen in Richtung Waldshut.“ Das rief uns ein älterer Mann zu. Er war uns auf dem Fahrrad zwischen Luttingen und Laufenburg auf der heutigen B 34 entgegengekommen und hatte unserm Traktorfahrer heftig zugewinkt. Der hatte angehalten, nahm die Neuigkeit gelassen auf und erkundigte sich bei weiteren Passanten.

Ja, die Franzosen waren wirklich im Anrollen. Also hieß es umkehren, und schon tuckerte der Bulldog zurück in Richtung Waldshut, dorthin, wo wir vor einer knappen Stunde abgefahren waren. Ende des Umzugs.

Enttäuscht kletterten wir fünf vom Pritschenwagen, und unsere Mutti hievte zusammen mit dem liebewürdigen Traktorfahrer auch unsere kostbare kleine Holzkiste von der Ladefläche. Sie enthielt unsern ganzen Besitz, der nach dem Bombenangriff auf Heilbronn noch übrig geblieben war. Seit dem Verlust unserer geräumigen Fünzimmerwohnung im vergangenen Dezember hatten wir es bis jetzt erst zu einer provisorischen Bleibe in einem einzigen Zimmer gebracht. Aber beinahe wäre uns ja heute der Umzug in eine etwas größere vorläufige Unterkunft in Öflingen gelungen.

Mutti, damals eine Kriegerwitwe von 31 Jahren, erklärte uns Kindern, dass wir jetzt weiterhin Geduld haben müssten. Oma nahm unsern dreijährigen Jüngsten auf den Arm, meine siebenjährige Schwester verdrückte ein paar Tränen, und ich, damals mit acht Jahren das älteste männliche Wesen in der Familie, bemühte mich, unserer tapferen Mutti den Anblick weiterer Tränen zu ersparen.

Gerd Eckert